

# Dezemberrückblick: Christmonat neuerdings ohne Erwärmungsgeschenke

geschrieben von Chris Frey | 4. Januar 2017

Und der Dezember 2016 ordnete sich wieder ein in die lange Reihe durchschnittlicher Dezembermonate mit teilweise kalten Nächten, aber tagsüber auch angenehmen Temperaturen. Wie erwartet, fiel mitunter auch Schnee, der aber im Flachland nicht beständig war. Der Deutsche Wetterdienst gibt diesen Dezember mit 2,1 °C im Schnitt an.

Im Folgenden wollen wir untersuchen, wie sich dieser Dezember in eine längere Vergleichsreihe einordnet und wie der Monat sich über die letzten drei Jahrzehnte, seitdem es den Weltklimarat gibt, verhalten hat. In diesen drei Jahrzehnten ist der CO<sub>2</sub>-Gehalt der Atmosphäre bekanntlich stark gestiegen, sagt der Weltklimarat und das sagen wir auch. Und es wird von den Erwärmungsgläubigen behauptet, dass die Winter und damit auch der Dezember immer wärmer würden.

Zur Überprüfung dieser postfaktischen Aussagen der Erwärmungsgläubigen nehmen wir zunächst einen über hundertjährigen Zeitraum: Auf der y-Achse sind die Temperaturen, auf der x-Achse die Jahre aufgetragen. Die einzelnen Dezembertemperaturen sind der Schnitt aus den DWD-Messstationen über ganz Deutschland verteilt. Allerdings hatten wir zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein ganz anderes Deutschland als heute. Man lebte im wilhelminischen Kaiserreich. Ein kurzer Blick in den Atlas genügt, die Stationen standen an ganz anderen Plätzen, vor allem mit viel weniger Einwohnern.

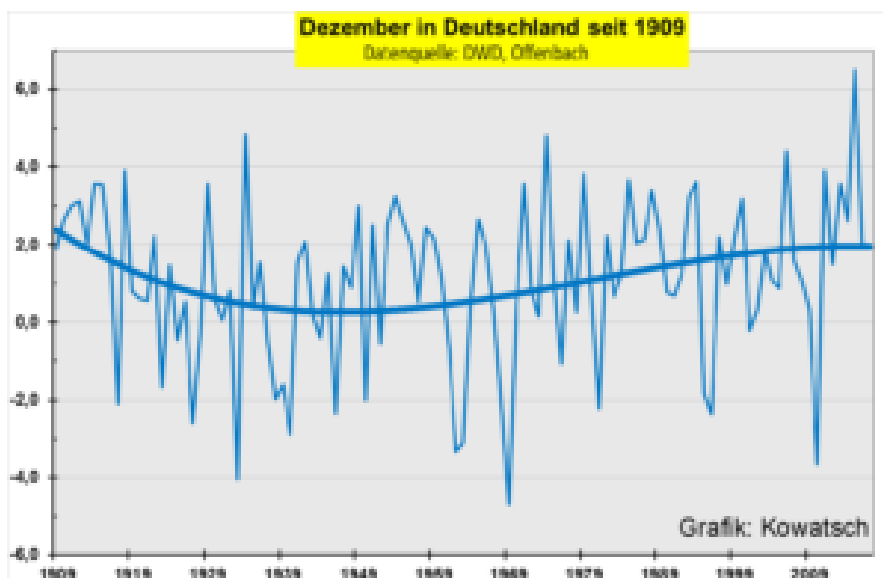


Abb. 1: In den letzten 107 Jahren ist der Monat Dezember laut Deutschem Wetterdienst kaum wärmer geworden, obwohl in diesem Zeitraum die CO<sub>2</sub>-Konzentrationen von 280 ppm auf 400 ppm gestiegen sind. Die Durchschnittstemperatur des Dezembers

beträgt 1,1 C seit 1909

Der Monat Dezember zeigt einen ähnlichen Verlauf wie die anderen Monate. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts wurde es zunächst bis über die Jahrhundertmitte hinaus kälter, erst danach wurde der Monat wieder wärmer, und er erreichte 2015 mit 6,5 C seinen Höchststand. Natürlich ist zu beachten, dass wir vor über 100 Jahren ein ganz anderes Deutschland hatten, die Wetterstationen standen noch an ganz anderen Plätzen als heute. Unbeheizte Klöster, Forststationen am Waldrand, Köhlereien im Wald oder Fischteiche vor den Toren der Städte gibt es nicht mehr und die Städte selbst waren kleiner und weniger beheizt als heute. Der Energieverbrauch – eigentlich eine Energieumwandlung in Wärme – war ungleich geringer als heute. Aber für diese gesellschaftlichen Änderungen, die letztlich zu einer schwierigen Vergleichbarkeit geführt haben, ist der Deutsche Wetterdienst nicht verantwortlich. Der DWD sollte bei Presseveröffentlichungen nur stets erwähnen, dass die Temperaturwerte nur mit Vorsicht zu vergleichen sind, und dass es für eine Aussage, dass diese in Grafik 1 dargestellte unbedeutende Dezembererwärmung allein der anthropogenen CO<sub>2</sub>-Zunahme geschuldet sei, überhaupt keine Beweise gibt. Schließlich wisse man ja nicht wie der tatsächliche Kurvenverlauf wäre, hätte sich Deutschland seit 100 Jahren überhaupt nicht verändert und würden alle Messstationen noch am gleichen kalten Ort stehen.

Doch betrachten wir im folgenden kürzere Zeitabschnitte, in denen die menschengemachte Änderung der Natur und Umwelt Deutschlands, die Versiegelung der Erdoberfläche, die Bebauung und der wärmende Einfluss auf die DWD-Messstationen weniger zum Tragen kommt.

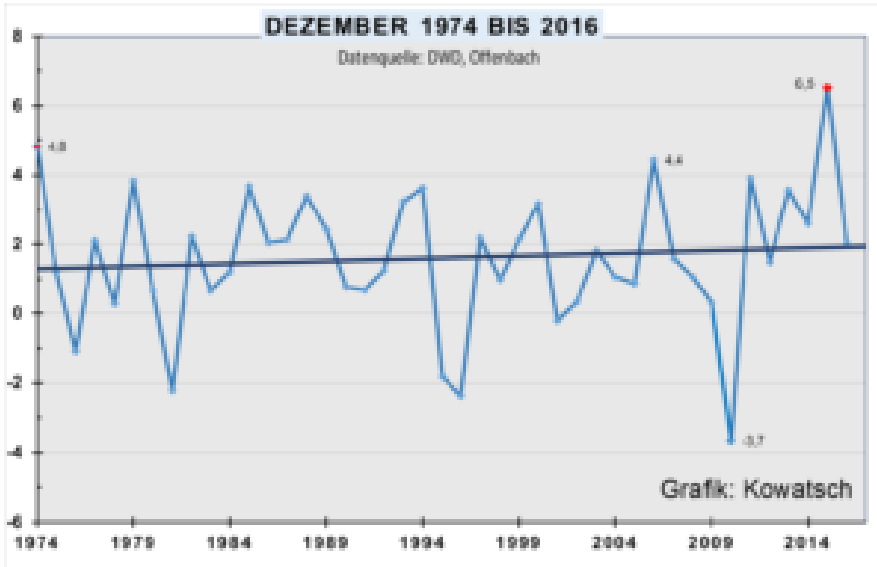


Abb.2: Keinesfalls hat die Erwärmung stärker zugenommen bei den letzten 43 Dezembermonaten seit 1974. Im Gegenteil der Trendlinienanstieg fällt moderat aus, was auch schon aus Grafik 1 ersichtlich ist. Lediglich der „warme Ausreißer“, der Dezember 2015 fällt auf.

Und diese Tendenz der Temperaturstagnation setzt sich fort, wenn wir schließlich einen noch geringeren Zeitraum betrachten: Die Dezembermonate seit 1985:

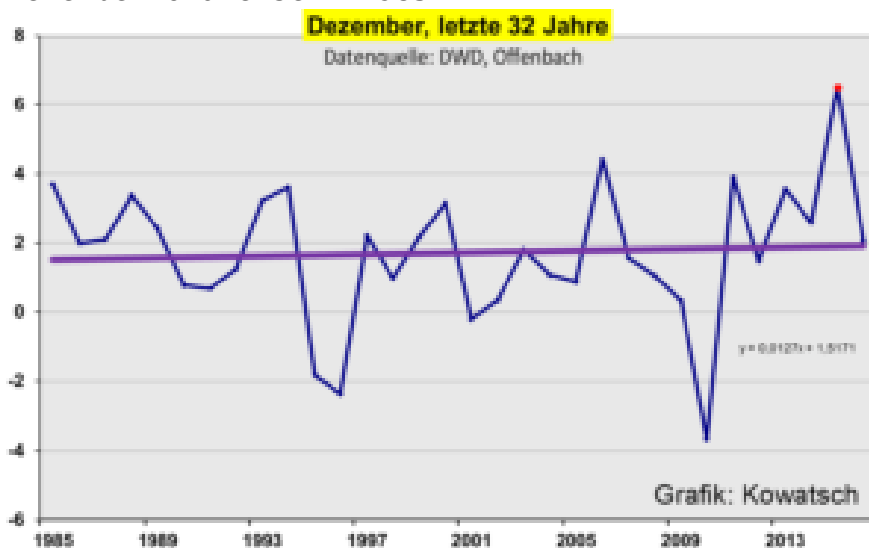


Abb.3: Die Temperaturen in den letzten 32 Dezembermonaten sind nahezu gleich geblieben. Die Trendlinie zeigt einen unbedeutenden nicht signifikanten Dezemberanstieg.

Die nach 1945 weggefallenen Wetterstationen aus dem Osten des Deutschen Reiches wurden nach 1945 durch ähnliche im Westen ersetzt. Eine davon ist Schneifelforsthaus an der belgischen Grenze. Die Station liegt in der Eifel an einer Kreuzung zweier großer Straßen, aber sonst mit geringer Umgebungsänderung während der letzten Jahrzehnte. Es ist also eine ländliche wärmeinselarme Station.

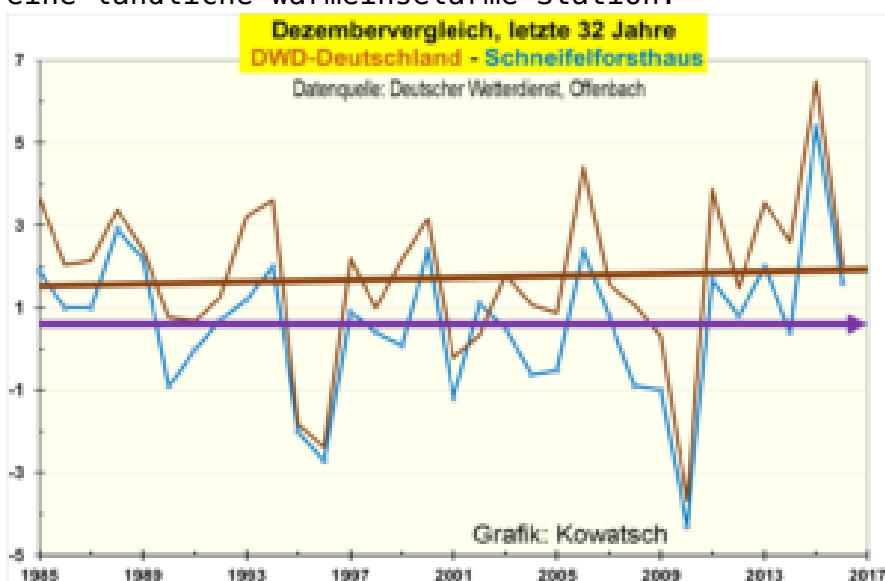


Abb.4: Die braun gezeichneten Deutschlandtemperaturen liegen etwas höher als die blauviolette Trendlinie der ländlichen Station Schneifelforsthaus. Die Temperaturunterschiede

jedoch blieben in den letzten 32 Jahren fast gleich. Das zeigen die Trendlinien. Die DWD-Stationen haben einen nicht signifikanten Erwärmungstrend und Schneifelforsthaus blieb unverändert, so dass sich die beiden Enden der Trendlinien nur unmerklich öffnen.

In manch anderen Regionen der Nordhalbkugel verlief die Entwicklung ähnlich, so auch in Nordjapan:

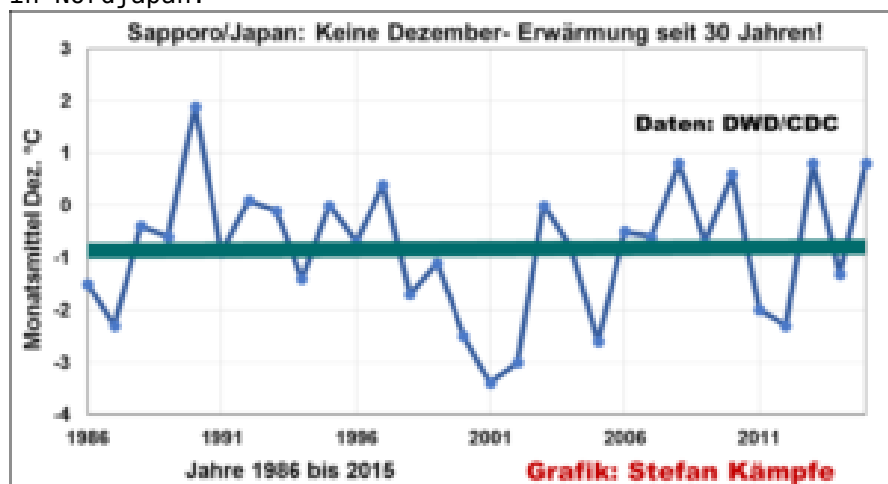


Abb. 5: Kaum Dezember- Erwärmung seit 30 Jahren (klimatisch relevanter Zeitraum) in der ehemaligen Winterolympiastadt Sapporo.

Die Ergebnisse der beiden letzten Abbildungen entsprechen unseren früheren Veröffentlichungen und den Aussagen, dass die Entwicklung der Wärmeinselunterschiede im Winter kleiner ist als im Sommer. Siehe Grafiken 2 und 3 bei:

<http://www.eike-klima-energie.eu/2016/12/21/auch-in-den-usa-ist-der-waermeinseleffekt-wi-nachweisbar/>

#### Der Winter fand im Dezember 2016 woanders statt

Eine riesige, nur selten unterbrochene Hochdruckzone über Mittel- und Südosteuropa sorgte in Deutschland für teils eisige Nächte, sonnig-milde Tage, fehlenden Schnee sowie einen neuen Monatsmittelrekord des Luftdrucks. Doch Kaltluft strömte dafür nach Kleinasien, in den westlichen Mittelmeerraum und teils nach Nordafrika. Im Folgenden 2 typische Wetterlagen und einige Fotos, welche belegen, dass dieser Dezember nicht überall so mild war, wie in Großbritannien, Norddeutschland und in Teilen Skandinaviens:

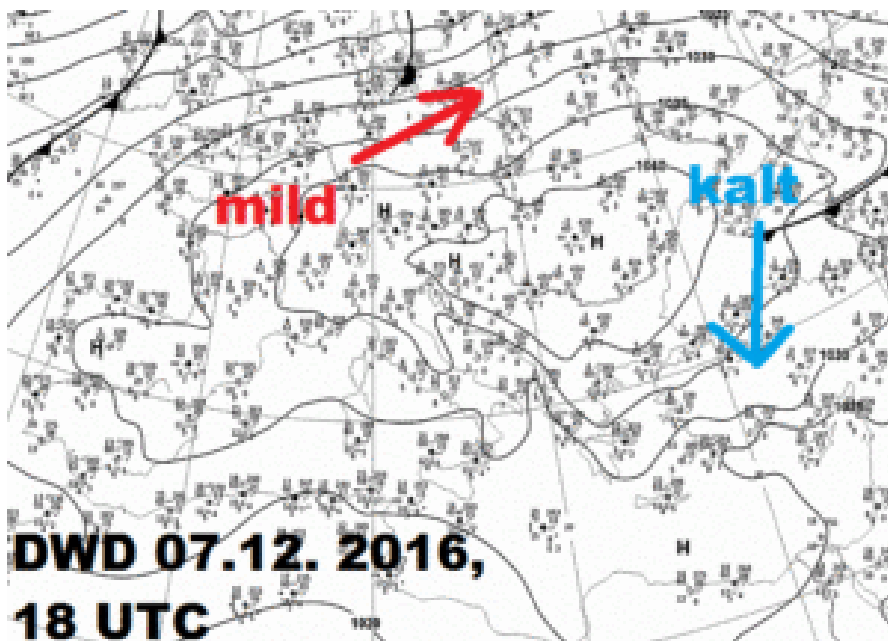
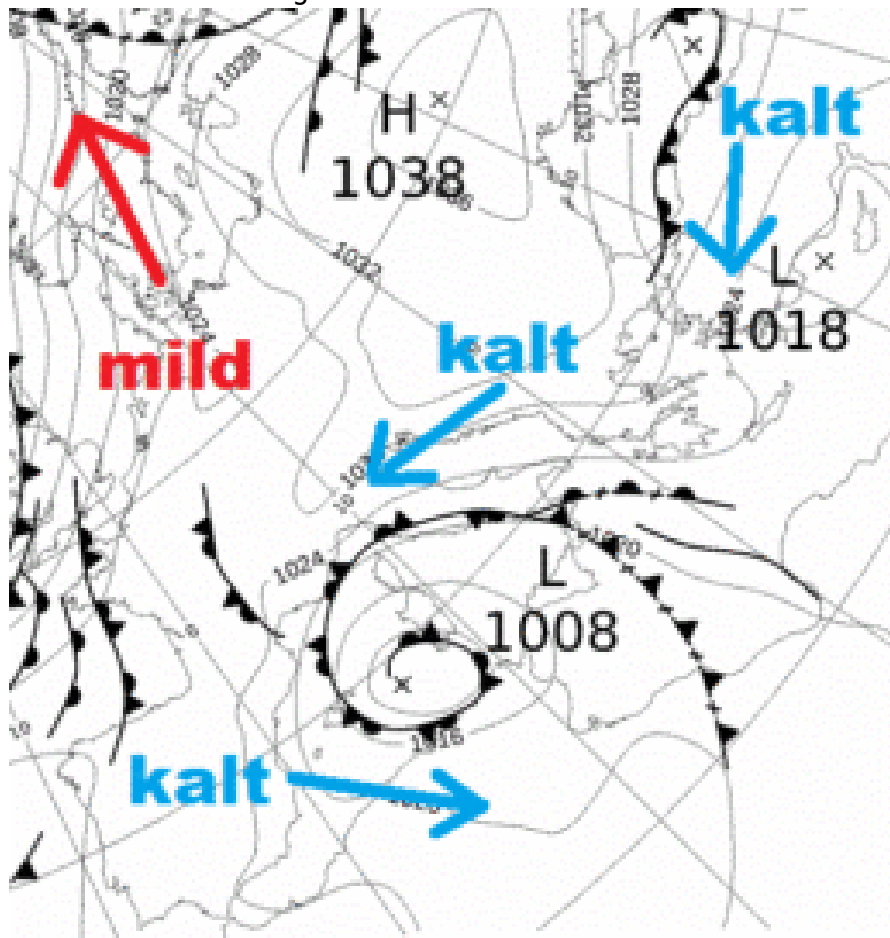


Abb. 6 bis 8: Ein Hoch über Südosteuropa lenkt Kaltluft nach Kleinasien (Quelle: DWD). Dezemberkälte in Anatolien und abendliches Schneetreiben im normalerweise milden Istanbul (Quelle: wetteronline/anatolien 86 und Burak Boztepe).  
Um den 20.12. sorgte ein Mittelmeer-Tief für starke Schneefälle in

Norditalien, und sogar in der algerischen Sahara fiel erstmals seit 37 Jahren kurzzeitig Schnee:



**UKMO 21.12.2016, 0 UTC**





Abb. 9 bis 11: Wetterlage am 21.12.2016 (Quelle: Metoffice); nächtliches Schneegestöber in Norditalien (Quelle: Marco Kaschuba/wetteronline), und algerischer Wüstenschnee (Quelle: Journal Alternative Medien).

Und wer hierzulande bislang den Winter vermisst hat, braucht vermutlich nicht mehr lange zu warten. Der Januar 2017 könnte zeitweise überraschend kalt und gebietsweise schneereich ausfallen.

Schlussbemerkung: Dieser Beitrag ist eine Ergänzung des kürzlich auf diesem Blog erschienenen Beitrags von Stefan Kämpfe. In diesem hat Kämpfe mehr das Wettergeschehen im Dezember 2016 im Blick gehabt sowie eine Vorschau aus statistischer Sicht über den weiteren Verlauf dieses Winters, während es in diesem Beitrag mehr um die Temperatur im Dezember geht.

Josef Kowatsch, Naturbeobachter und unabhängiger Klimaforscher  
Stefan Kämpfe, Diplomagraringenieur, unabhängiger Natur- und Klimaforscher